Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 25

Artikel: Seitenzweige des amerikanischen Films : 2. der Film der Werdenden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963754

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WAS DEUTSCHLAND ZUM RELIGIOESEN FILM SAGT

(Schluss)

FH. In der erkenntnisreichen Konfrontation der verschiedenen Auffassungen des religiösen Films, die Dietmar Schmidt in der " Zeitwende " vorgenommen hat, (Jhrg. 36, Heft 9 und 10) bleibt er einige Zeit in respektvoller Betrachtung vor dem Regisseur Harald Braun (" Nachtwache ", "Der fallende Stern") stehen, der allergisch gegen jede Art von christlicher Propaganda reagiert hat. Besonders über den religiösen Film äusserte dieser mit einem Unterton von Verzweiflung : Vielleicht liegt es gar nicht im Plan Gottes, sich irdisch in filmisch wirksamer Weise zu manifestieren ? Vielleicht entzieht er nicht nur die Figuren des heiligen Raumes der Kamera, sondern vielleicht entzieht er unserer Wirklichkeit auch sein greifbares Gestaltwerden ? In Salzdefurth wies er auf die latente Sprengkraft des Unternehmens " religiöser Film " hin : " Jedem Filmautor, der sich in ein solches Unternehmen stürzt, müsste bis zur Wortlosigkeit bange werden, ehe er den ersten Buchstaben niederschreibt. Bange, wenn er an die menschliche Wirklichkeit, an die göttliche Wirklichkeit denkt, die er hier wie im Schöpfungsakt in Kontakt bringen soll. Wird er nicht in Gefahr kommen, beide Wirklichkeiten zu verkürzen ?"

Harald Braun hat hier nicht nur geahnt, worum es beim religiösen Film geht, sondern das zentrale Problem des religiösen Films erkannt. Dietmar Schmidt teilt auch den Gedanken von Harald Braun, die äussere Erfolglosigkeit des Christentums in einer Welt, "die sich so unchristlich wie nie präsentiert", für einen Film zu verwerten. Einen Film, "der zeigt, dass die Botschaft eben nicht eindringt, dass die Welt eben nicht besser wird, dass die Menschen, teils wohlwollend, teils ablehnend, teils kirchlich, teils unkirchlich in jedem Falle aber unerschüttert und unerschütterlich vor dieser Botschaft stehen, dass aber mitten in dieser Verlorenheit die Menschen, die den völlig unbewiesenen Glauben an diese Botschaft haben, unbeirrbar daran festhalten. Sie "erreichen" nichts damit, nichts, als dass sie getrost bleiben. Vielleicht sollte man diesen Film versuchen."

Im zweiten Teil dieser Idee findet Dietmar Schmidt allerdings Fallstricke wegen der Rede vom "Haben" des Glaubens. Hier werde bei Harald Braun die "andere Seite" sichtbar, die übrigens auch in weiten Bezirken der kirchlichen Filmarbeit mit ähnlichen Formulierungen einen verräterischen Ausdruck gefunden habe. Mit Hilfe von unklaren Begriffen wie "Lebenshilfe" und "Lebensdienlichkeit" habe er Entwicklungen angebahnt, die letzten Endes auf jenen Weg führten, die zur kirchlichen Duldung oder gar Bejahung von Filmen wie "Die 10 Gebote" oder "König der Könige" führten.

Resigniert muss Dietmar Schmidt nicht nur für Deutschland, sondern überhaupt feststellen, dass die Leute vom Film wenig Notiz von der immerhin sehr deutlich signalisierten kirchlichen Skepsis nahmen, und die Produktion von sogenannten religiösen Filmen immer mehr zunahm. Selbstverständlich geschah dies aus geschäftlichen Gründen, wobei uns neu war, dass ein Organ der deutschen Filmwirtschaft frohlockend erklärt hat, dass die Zahl der geschäftlichen Misserfolge bei Filmen mit "religiösem" Motiv weit geringer sei als bei andern Filmgattungen. Es muss also doch irgend ein schwelendes Interesse in breiten Schichten Westdeutschlands für solche Themen vorhanden sein, auch wenn sie immer wieder Steine statt Brot erhalten. Natürlich spielt auch in Deutschland die angelsächsische Film-Produktion eine grosse Rolle, die auf der Ueberzeugung beruht, dass religiöse Erfahrung künstlich, durch den Film, erzeugt werden könne, dass er als methodisches Mittel zur Bekehrung verwendbar sei. Entsprechend naiv oder "erbaulich" und unverdaulich ist denn auch die religiöse Filmproduktion aus Amerika und England ausgefallen, die ja auch bei uns bekannt geworden ist.

Nicht identisch mit dieser Auffassung, aber doch viel positiver ihr gegenüber als die evangelischen Kirchen Europas stellt sich der Katholizismus, wenn auch vereinzelt kritische Stimmen aus diesem Kreis zu vernehmen sind. Umgekehrt hat es auch in protestantischen Kreisen vereinzelte Stimmen gegeben, die für amerikanische Bibel.-Monstrefilme eingetreten sind. Aber es sind Ausnahmen, denen zum Beispiel Berichte von Pfarrern über die schlimmen Erfahrungen gegenüberstehen, "bis zu welchem Ausmass der Besuch eines einzigen Bibelfilms mit seiner, den Kindern schnell eingängigen Un-Theologie den Erfolg eines redlichen Konfirmanden- und Religionsunterrichts in der durchschnittlichen Volksschule zu gefährden vermag". Dietmar Schmidt zitierte hier den Pfarrer Jürgen Redhardt, der im "Evangelischen Erzieher" u.a. zum Film "König der Könige" schrieb: "So also soll Jesus gewesen sein, : unkompliziert, aufrecht, gütig, klar, entschieden und voller Gestalt und Schöne. Das ist ein psychologistisches und weitaus primitiveres und verharmlosteres, jesuanisches Jesusbild, als es jemals im Kulturprotestantismus gezeichnet wurde. Aber der Vorstellungseindruck von diesem fotogenen Jesus ist von zäher Haftfähigkeit. Und dass Christus, wie es im Film geschieht, geantwortet habe: "Wahrheit ist das, was jeder in seinem Herzen als Wahrheit fühlt", bekam ich auch schon im Konfirmandenunterricht als des Evangeliums letzten Schluss serviert. Gegen ein solches leicht zubereitetes und leicht verdauliches Dysangelium aufzukommen und anzukommen, scheint nahezu aussichtslos zu sein."

Der Katholizismus scheint in Deutschland in dieser Frage eine Stellung einzunehmen, die sich betont gegen die protestantische richtet. Dietmar Schmidt berichtet, dass er sich auf den "grundsätzlichen Kulturoptimismus" seiner Kirche zu berufen pflege, mit einer "entschiedenen Frontstellung gegenüber einer protestantischen Grundhaltung, die von ihm als absoluter Literarismus und überspitzte Anwendung des Wort-Prinzips abgelehnt wird." Sie ordnen dann den Film als "Test für die Lebendigkeit des christlichen Bewusstseins und des christlichen Kulturwillens" ein, wobei der Endzweck durchsichtig ist, der beim Katholizismus wie je und je "die Kirche" heisst, und der von Pius XII. vor 10 Jahren folgendermassen formuliert wurde: "Wenn ein Film ... dem echten Ideal entsprechen will, so muss er ... so erdacht und durchgeführt sein, dass er beim Zuschauer Verständnis, Achtung, Ehrfurcht vor der Kirche hervorruft und bei ihren Gläubigen Freude, Liebe und einen fast heiligen Stolz, ihr anzugehören". Der deutsche katholische Filmexperte Anselm Hertz hat denn auch die Einbeziehung des kirchlichen Kults und des Priesters in den filmischen Ablauf auch dann ausdrücklich begrüsst, wenn "die Spielhandlung solche Kultzeremonien nicht unbedingt erfordert". In der neuesten Zeit werden freilich auch etwas andere Stimmen im deutschen Katholizismus vernehmbar, die sich deutlich gegen den harmlosen Film, den religiösen Edelkitsch, die erbauliche Hagiographie wenden (J. A. Burke, Wern. Barzel). Auch Guardini, der sich von seinem bekannten Standpunkt der "verdorbenen Wirklichkeit" aus gegen jeden Film wendet, der mit Tricks arbeitet, (also auch gegen alle Wunderdarstellungen), kommt zu Schlüssen, die verblüffend den evangelischen Grundsätzen von Bad Schwalbach gleichen.

Schmidt weist darauf hin, dass Vieles, fast wie in den Anfängen, in Deutschland noch immer offen sei. Zum Beispiel auch die Frage, ob der Film zur Verkündung im eigentlichen Sinn des Wortes berufen oder in den vielzitierten "Vorhof" zu verbannen sei. Thielicke hat diese Möglichkeit in seiner "Ethik" schroff verneint, während andere wie in andern Ländern dafür eintreten. Dietmar Schmidt selber verhält sich vor allem dazu kritisch, dass heute die Toleranz gegenüber Bibel- und Christusfilmen in Deutschland erstaunlich geworden sei und die Schwalbacher Grundsätze in Vergessenheit geraten seien. Allzuoft werde der Ausgangspunkt vergessen, auf den es allein ankommen sollte: "ob nicht alle Versuche, das Leben Christi auf die Leinwand zu bringen, zwangsläufig, zum Scheitern verurteilt sind, da sie den Bericht des Betrachters vom Eigentlichen auf das Aeussere lenken und sich damit einer grandiosen Fälschung schuldig machen. Wer sich diesen Standpunkt zu eigen macht, wird auch einem filmisch diskutablen Versuch wie Pasolinis "Evangelium nach St. Matthäus" kaum eine Sonderstellung einräumen können. 'Jesusfilme sind eine seltsam anschauliche Predigt über die Tatsache, dass Gott sich mit keinem Mittel in den Griff bekommen lässt,' schrieb ein deutscher Theologe, nachdem er Pasolinis Film gesehen hatte."

Auch Gerd Albrecht hat in einer Schrift "Film und Verkündigung" nachgewiesen, dass der Film allenfalls Mittel zur Verkündigung oder Bericht über sie sein könne, aber nicht sie selber. Wohl aber ist man sich einig über die Möglichkeit einer indirekten Verkündung durch den Film. Einen Film "der völligen Diesseitigkeit", sogar ein Film ganz ohne Gott, (Bergmans "Schweigen"), "der die Gegenwart darstellt mit der offenen, nicht beantworteten Frage an den Menschen". (Herm. Rück). Dabei betont Dietmar Schmidt, dass diese Filme durchaus nicht das Zeichen "religiös" tragen, oder dass sie es auch nur für sich ursprünglich beanspruchen wollten. Auch auf die Gefahr hin, dass die Worte mancherorts "zu liberal" tönen, zitiert er einen Satz von Kenneth Lamb, dem Leiter des religiösen Radios beim Londoner BBC, der dem Kern des Problems "religiöser Film" nahe kommt: "es kommt darauf an, das christliche Verständnis für jene Art und Weise widerzuspiegeln, in der wir alle, Christen und Nichtchristen, lernen können, ein reicheres, erfüllteres und zutiefst menschliches Leben führen".

SEITENZWEIGE DES AMERIKANISCHEN FILMS

(Schluss)

2. Der Film der Werdenden

ZS. Die " Untergrund - Filme ", von denen wir in der letzten Nummer sprachen, haben eine sonderbare Auswirkung gehabt : die studierende Jugend hat seit einigen Jahren begonnen, sich mehr und mehr mit dem Film zu befassen. Es lässt sich zwar nicht nachweisen, dass diese Art Film den Ausschlag gegeben hat, aber bestimmt hat sie in den Universitäten gewirkt, und die Studierenden sahen, was ein intelligenter Mensch alles mit einer Film - Kamera anfangen kann. Schon immer hatte es, ähnlich wie bei uns, an den Universitäten einen Kreis gegeben, der sich ältere, bedeutende Filme vorführen liess, auch hie und da einmal einen Diskussionsabend veranstaltete, oder ein Festival um einen Schauspieler organisierte, um Chaplin oder Bogart oder James Dean. Es war fast selbstverständlich, dass in diesem Filmclub - Kreis auch von der " neuen amerikanischen Welle " und ihrem Anti - Hollywood - Charakter gesprochen wurde und dass schliesslich der eine oder ande-

re dieser Filme sogar zur Aufführung kam. Die Wirkung war eine Sensation, vielen Studierenden gingen die Augen auf, dass man auch ganz anders filmen konnte als das aufdringliche Geschäfts - Hollywood.

Es hätte sonderbar zugehen müssen, wenn die begeisterten Studenten dann nicht versucht hätten, ebenfalls Filme nach ihren Ideen herzustellen. Wohl von Havard aus hat sich eine ganze Welle von solchen studentischen Filmschaffenden über das grosse Land ausgebreitet, deren wichtigstes Werkzeug die Filmkamera wurde. Selbstverständlich war Vieles amateurhaft, besonderes technisches Können war nicht vorhanden, nur Ideen waren in Fülle da. Ueberall wurden jedoch von den Universitäten Filmkurse eingerichtet, die in den letzten Jahren um gegen 70 % zugenommen haben. Das Niveau der Filme begann sich auch technisch langsam zu heben, wenn in dieser Richtung auch nicht mit Hollywood in Wettbewerb getreten werden konnte, dessen technische Perfektion weltbekannt ist. Doch kommt es den Universitäten in Amerika auch gar nicht darauf an, perfekte Film - Techniker für die Filmwirtschaft heranzuziehen ; diese soll ihren Nachwuchs selber heranbilden. Ein Filmlehrer der Universität von Ohio hat im Gegenteil erklärt : " Wir verlangen, dass jemand wirklich etwas zu sagen hat, bevor wir ihm helfen, ein Filmschaffender zu werden. Die technischen Voraussetzungen sind nicht das echte Problem ". Die Kamera wird ganz entschieden nur als Werkzeug und nicht als Selbstzweck betrachtet ; es geht den Studenten darum, durch sie festzustellen, wie die Welt ist und dazu sehr nachdrücklich die eigene Meinung zu sagen, besonders auch zu fordern, wie sie nach ihrer Ansicht sein sollte.

Hier ergibt sich wiederum, dass die jungen Herren mit der Welt, wie sie ist, nicht zufrieden sind. Aber statt mit Hilfe der Schreibmaschine ihren Unmut und Zorn auf geduldiges Papier herunterprasseln zu lassen und des abends gleichgerichteten Kameraden mit Schwung vorzutragen, wird er nun hohnlächelnd, oder zynisch oder ironisch, wenn immer auch triumphierend auf den ebenso geduldigen, wenn auch etwas teurern Film gebannt und auf die Leinwand projiziert. Es kommt da immer eine Enttäuschung über das Heute zum Ausdruck, hinter der sich aber trotz des vielen Negativen eine heisse Liebe zum Leben spüren lässt. Aber auch der Wille, den Dingen auf den Grund zu kommen und koste es das Leben. Es sind da Filme entstanden, die nichts als Zerstörung zeigen, zum Beispiel Zertrümmerung von Bauwerken durch anonyme Maschinen, deren Besitzer und Lenker nicht sichtbar sind, gesichtslose Kräfte. Ein Film " Gute Nacht, Sokrates " schildert die Zerstörung des geliebten Gemeinschaftshauses der griechischen Gemeinschaft in Chicago, das einer Autostrasse weichen musste. Auch reine Gewaltakte machen den Studenten viel zu schaffen, zum Beispiel Raufereien mit heissen Köpfen, oder eine minutiöse Schilderung des selbstmörderischen Zusammenstosses eines Mannes mit einem Auto. Auch werden selbstverständlich erotische Themen angeschnitten, interessanterweise meist mit melancholischem oder pessimistischem Unterton, auch mit einiger Perversität belastet. Neben der versteckten Enttäuschung wird hier nicht selten noch ein anderes Gefühl sichtbar, eines von unmissverständlicher Sorge : Wie schwierig ist doch das Leben der Erwachsenen!

Selbstverständlich verraten diese Filme auch unabsichtlich manches über das Leben und Denken der Studenten. Nachdem sie davon überzeugt sind, dass sie im Film über das ihnen zukommende Ausdrucksmittel verfügen, dem sie vertrauen dürfen, vertrauen sie ihm alles an, was sie denken und fühlen. Diese Gedanken und Empfindungen erscheinen selbstredend oft in getarnter und verkleideter Form. So ist zum Beispiel eine gewisse, nicht einmal immer bewusste Neigung zur Revolte spürbar. Immer aber sind sie anti-heroisch, nie wird ein Held geschildert oder eine grosse Tat besonders hervorgehoben. Nur eines ist sicher : der Wille, sich unter allen Umständen von Hollywood abzuheben, dessen konventionelle Filme nur beachtet werden, um daraus zu lernen, wie man es keinesfalls machen soll.

Das alles hat zur Folge, dass nur ein Bruchteil dieser studentischen Produktion wirklich gut ist. Die Filme erreichen auch nur ausnahmsweise normale Spiellänge, sodass sie auch für Avantgarde- Kinos, die zur Vorführung bereit wären, ausscheiden. Dagegen laufen sie immer etwa an besonderen Veranstaltungen, auch im Ausland, zum Beispiel auch am Festival von Berlin, wo sie überall Eindruck machten. Ihr Anticonformismus ist neben andern Qualitäten ihr Hauptanziehungspunkt. Aber sonst überwiegt das Amateurhafte, es ist alles im Werden begriffen. Ursache dürfte auch sein, dass die Lehrer der Universitätsfilmkurse noch selbst von sehr gemischter Art sind. Es gibt für sie noch keine festgelegte Ausbildung und Laufbahn, sodass sich ganz verschiedene Berufe unter ihnen finden : Maler und Photographen, akademische Grade und Journalisten. Entsprechend fehlt auch noch eine allgemein anerkannte Methode der Ausbildung für Filmschaffende, und die jungen Leute müssen, wie David Stewart, ein amerikanischer Fachmann schreibt, vor allem aus ihren eigenen Fehlern lernen, welche die besten Lehrmeister sind. Es ist auch gut, dass diese Filme noch keine grosse Verbreitung finden ; die jungen Leute würden sich dann, um eine solche zu erzielen, doch wieder in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen.

Viel wichtiger ist, und darin liegt die Bedeutung auch für die Filmwirtschaft, dass es ein Gebiet gibt, wo das Experiment mit dem Film über alles hochgehalten und selbst das Unmögliche versucht wird. Sogar Hollywood, das sich dieser immer mehr um sich greifenden Tätigkeit gegenüber gleichgültig zeigt und sie ignorierte, dürfte eines Tages froh über auf solche Weise geschulte Leute sein.

DIE ZEHN BESTEN FILME DER LETZTEN SAISON

Nach der Ansicht der Generalversammlung der Vereinigung der Filmjournalisten in Lausanne muss für die Periode vom 1. Juli 1964 bis 30. Juni 1965 folgende Qualitäts-Rangliste unter den schweizerischen Filmen hergestellt werden:

1. Das Schweigen von Ingmar Bergman.
2. Doktor Strangelove von Stanley Kubrick
3. Le Journal d'une femme de chambre von Luis Bunuel
4. David und Lisa von Frank Perry
5. Der schwarze Peter von Milos Forman
6. Die Abendmahlsgäste von Ingmar Bergman
7. Mani sulla città von Francesco Rosi
8. Erzählungen unterm Regenmond von Kenji Mizoguchi
9. America, America von Elia Kazan
10. La peau douce von François Truffaut

Interessant ist daran, dass Amerika, das sonst von den Kritikern gerne etwas von oben herab behandelt wird, dreimal in dieser Ehrenliste vorkommt, Frankreich nur zweimal und Italien gar nur einmal. Frankreich verdankt seinen Platz ausserdem dem Spanier Bunuel. -

Bei den Schweizerfilmen sieht die Rangfolge folgendermassen aus:

1. Siamo Italiani von Alex. Seiler
2. Les apprentis von Alain Tanner
3. Un peuple jeune, un vieux pays von Jacques Thevoz
4. Fraternelle Amazonie von Paul Lambert
5. Spiel in Kupfer von Hebert F. Meyer

Fraternelle Amazonie ist juristisch kaum ein Schweizer Film, wenn auch sein Regisseur ein Schweizer ist.

EIN INSTITUT FUER FILMERZIEHUNG

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft " Jugend und Film ", fordert ein Institut für Filmerziehung, und hat folgende Resolution gefasst :

" Nicht weniger wichtig als der Unterricht durch den Film, ist der Unterricht über den Film "(Botschaft des Bundesrates über das Filmwesen, 1956, S. 36)

1. Es besteht in der Schweiz eine grosse Zahl von Institutionen, die sich mit den pädagogischen und materiellen Belangen der Film- und Fernseherziehung beschäftigen. Film- und Ferseherziehung ist zudem in einer grösseren Zahl von Kantonen in den Schulen eingeführt oder wird vorbereitet.

2. Um der Filmerziehung zum vollen Durchbruch zu verhelfen und die vorhandenen Bestrebungen auf lange Sicht auf eine solide Basis zu stellen, ist vor allem geeignetes Anschauungsmaterial auf dem Gebiet des 16-mm-Spielfilms, der Sequenzfassungen und Kurzfilme nötig. Trotz grosser Anstrengungen einiger Institutionen fehlt dieses Material heute noch zum Teil, oder ist zu teuer.

3. Die Konferenz der Kantonalpräsidenten und Delegierten wünscht, dass die Eidg. Filmkommission in Zusammenarbeit mit der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, der VESU und etwelcher anderer interessierter Kreise eine der bestehenden schweizerischen Stellen als " von der Eidg. Filmkommission bezeichnete unkommerzielle Verleih- und Archivstelle für 16-mm-Spielfilme, Sequenzfassungen und Kurzfilme für die Filmerziehung "bestimmt und unterstützt. Die Präsidenten wünschen weiter, dass sie dem Vorschlags- und Auswahlgremium für die anzuschaffenden Spiel- und Kurzfilme angehören.

Die Konferenz hat weiter festgestellt, dass in der Schweiz die pädagogische und wissenschaftliche Grundlagenarbeit zur Filmerziehung vor allem an Lehrerbildungsanstalten und Hochschulen weitgehend fehlt. Die Kantonalpräsidenten und Delegierten wünschen, dass die Eidg. Filmkommission als Fernziel die Schaffung eines Instituts für Film und Fernsehen in Aussicht nimmt. Dieses Institut wäre einer Hochschule anzugliedern und hätte sich auch den wissenschaftlichen Fragen der Film- und Fernseherziehung anzunehmen.

Die Konferenz ist der Ansicht, dass die Verwirklichung dieser Anträge dringend ist. Deshalb schlägt sie vor, dass ein in Zusammenarbeit mit der " Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film" bezeichneter Vertreter für die Kantonalpräsidenten in die Eidg. Filmkommission aufgenommen wird."

Die Frage dürfte kaum spruchreif sein und bedarf einer gründlichen Abklärung. Sie wirft verwickelte kulturpolitische Probleme auf.

Aus aller Welt

Frankreich

-Frankreich und Schweden haben in Stockholm einen Vertrag über Film-Coproduktionen unterzeichnet. Bereits vorher sind vier französisch-schwedische Gemeinschaftsproduktionen begonnen worden. Alain Resnais, Agnès Varda, Robert Bresson et Jean-Luc Godard sind die Regisseure.